

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1813**

Der Schwarzspecht

[urn:nbn:de:bsz:31-263397](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263397)

---

## Spechte verschiedener Art.

---

Alle Spechte haben einen starken, eckigen und geraden Schnabel, der vorn mit einer kegelförmigen Spitze versehen ist, welche der Lebensart dieser Vögel sehr zu statten kommt. Die ergrunden Nasenlöcher sind mit borstenähnlichen Federn besetzt, die Zunge ist lang und mit einer knöchernen Spitze versehen, an welcher sich rückwärts gekehrte Stachelborsten befinden. Sowohl diese als die klebrige Feuchtigkeit, welche sich in der Zungenscheide befindet, dient ihnen vortreflich zum Insektenfange. Ihrer Lebensart entsprechen auch die Füße, welche zum Klettern eingerichtet sind, und der steife elastische Schwanz, der ihnen bey dem Klettern zur Unterstützung dient, indem sie ihn dicht an den Stamm des Baumes 2c. anschmiegen. Das Zungenbein der Spechte hat eine besondere Einrichtung. Es endigt sich in zwey langen federartigen Knorpeln, die von unten nach oben, und von hinten nach vorn unter der Haut über den ganzen Hirnschädel fortlaufen, und an der Stirn beynähe an der Schnabelhaut festsitzen. Sie gleichen elastischen Federn, vermittelst welcher die Spechte ihre sadenförmige Zunge hervorschnellen, und Insekten damit fangen. Man kennt überhaupt über fünfzig Gattungen, wovon sechs in Deutschland leben.

---

### Der Schwarzspecht.

(*Picus martius.*)

Der Schwarzspecht ist so groß, wie eine Dohle, und übertrifft also alle übrigen inländischen an Größe. Er ist 17 bis 18 Zoll lang und darüber, und 2 Fuß 7 Zoll messen seine ausgesbreiteten Flügel. Der Schwanz ist keilsförmig und 8, der Schnabel über 2  $\frac{1}{2}$  Zoll lang, stark, hart, an der Wurzel weißlich, an den Spitzen bläulich; der Augenstern weißgelb; die Augenlieder sind nackt; die Füße dunkelbleyfarben. Das ganze Gefieder des Vogels ist schwarz, bis auf den Kopf, welcher bis in den Nacken hochkarmoisinroth aussteht.

Beym Weibchen, welches etwas kleiner ist, als das Männchen, hat nur der Hinterkopf die rothe Farbe, und das Schwarz ist nicht so dunkel.

Dieser Specht ist ein flüchtiger und scheuer Vogel. Sein Flug ist zwar ziemlich schnell, aber doch etwas gezwungen und kurz. Das Geschrey, welches er in abgebrochenen Tönen hören läßt, kann man sehr weit hören, eben so das Pochen mit dem starken Schnabel an den Bäumen. Vermittelt seiner Kletterfüße, die mit scharfen Klauen bewaffnet sind, ist er im Stande, den Baumstamm auf- und abwärts zu steigen. Beym Hinaufsteigen kommt ihm der elastische Schwanz zu Hülfe, dessen Federn stark und so beschaffen sind, daß sich die Schäfte derselben auswärts biegen. Die Spitzen dieser Federn schmiegen sich so dicht an den Stamm an, daß der Vogel gleichsam darauf ruhet, und mit dem Kopfe und Vordertheile alle nöthigen Bewegungen machen kann. Die Baumstämme und dicken Nester auf- und abwärts und ringsherum zu belausen und zu untersuchen, ist das unaufhörliche Geschäft dieses Spechtes. Unablässig ist er bemühet, Löcher in die Rinde der Bäume zu hacken, um die Insekten und Insektenlarven, die unter und zwischen der Rinde befindlich sind, herauszu ziehen. Er besucht zwar auch gesunde Bäume, bohrt sie aber nicht an, sondern nur die vom Wurme durchfressenen; daher kann man es als ein sicheres Zeichen betrachten, daß ein Baum nicht mehr gesund ist, wenn er vom Spechte angepickt wird. Oft sehen dergleichen Bäume äußerlich zwar gut aus; bey näherer Untersuchung findet sich jedoch, daß wenigstens der innere Kern schadhast ist. Welch einen feinen Geruch muß also nicht dieser Vogel haben! Sein Klopfen ist so stark, daß man oft getäuscht wird, es für den Schall von Nesten der Holzhaeker und Zimmerleute zu halten. Der Schwarzspecht hat ein sehr scharfes Gesicht und Gehör, daher ist es nicht leicht, ihm beizukommen. Sobald er merkt, daß ein Mensch sich ihm nähert, entflieht er entweder nach einem andern Baume, oder läuft schnell nach der entgegengesetzten Seite des Stammes.

Man trifft diesen Vogel in mehreren Ländern von Europa an; doch am häufigsten in Deutschland. Er hält sich lieber in Nadelwäldern als in Laubhölzern auf, und bleibt den Sommer über in den größern Waldungen. Den Winter kommt er auch in die Gärten, und sucht an den Bäumen und selbst an den Gebäuden Insekten und ihre Larven auf. Er spürt ihnen zwar meistens an den Bäumen nach, geht doch aber auch auf die Erde, und macht auch hier Löcher. Er durchsucht die Ameisenhaufen, die Hummel- und Wespenester, um sich hier gütlich zu thun. Wo er lockere Baumrinden findet, klopft er an, bis die dahinter sitzenden Insekten aus Furcht oder Neugierde hervorkommen, und ihm zur Beute werden. Er steckt auch seine Zunge hinter die Oeffnungen der Baumrinde, welche von Ameisen bewohnt werden. Diese fallen die Zunge als ihren Feind an, der Specht aber zieht sie nach sich, und verschluckt die Ameisen.

Der Specht äußert einen auffallenden Nahrungsneid gegen seines Gleichen. Hört er einen Kameraden pochen, so fliegt er gleich dahin, um jenen, wenn er schwächer ist, wegzubeißen. Dieses Umstands kann man sich zu dessen eigenem Verderben bedienen. Man lockt nämlich den neidischen Specht durch Pochen an, und schießt ihn, wenn er nahe kommt. Es ist indeß unnöthig, ihn zu tödten, da er gesunden Bäumen keinen Schaden zufügt, und vielmehr durch das Wegfressen einer Menge von Raupen, Holzmaden &c. sehr nützlich wird.

Sein Nest findet man in Böhern, die er entweder selbst in alten morschen Bäumen aus-  
hauet, oder schon vorfindet. Ein einziger Specht höhlt in einem Tage ein ziemlich tiefes und  
weites Loch aus. Er wohnt die Nacht über, und wenn es regnet, auch am Tage darin.  
Im März begatten sich beyde Geschlechter. Das Weibchen legt in ein Baumloch 3 bis 4  
weiße Eyer, ohne weiter ein Nest zu machen. Die Jungen lassen sich leicht aufziehen und  
zähm machen. Wenn man dem Geschrey des Spechts nachgeht, so findet man nicht selten  
die Lagerstätte der Jungen. Diese fressen in der Gefangenschaft Wallnüsse, leben aber mei-  
stens nur kurze Zeit. Zieht man sie wirklich groß, so fallen sie einem zur Last, weil man  
nicht weiß, wie man die Zimmer oder Behältnisse vor ihrem Pochen und Hacken verwah-  
ren soll.

Der Fang des Schwarzspechts ist, wie gesagt, sehr schwer. Wenn man weiß, in  
welchem Loche er des Nachts zu sitzen pflegt, so kann man daselbst eine Schleife anbringen,  
und ihn darin fangen. — In Sibirien thut er den wilden Bienen großen Schaden, deren Höh-  
len man daher mit Dornbündeln gegen seine Räubereyen verwahrt.

Das Fleisch hat zwar einen guten Geschmack, wird aber doch, wenigstens in den hie-  
sigen Gegenden, nicht gegessen.

## Der Grünspecht.

(*Picus viridis.*)

Der Grünspecht ist einer Taube an Größe gleich, 14 Zoll lang und mit ausgebreiteten  
Flügeln 20 Zoll breit; der Schwanz mißt 5 Zoll, und der Schnabel, der sehr stark und hart  
ist, 1 Zoll 10 Linien. Die Farbe des Schnabels ist dunkelbleifarben; des Augensterns  
hellfleischfarben mit hellbrauner Einfassung; der Füße grünlichbleifarben. Das Gefieder am  
Oberkopfe bis zum Nacken herab ist glänzend karmoisinroth mit durchschimmerndem aschgrauen  
Grunde; die Gegend um die Augen ist schwarz; sie verbindet sich durch einen Strich von glei-  
cher Farbe, der vom Unterkiefer bis in die Mitte des Halses an den Seiten herabläuft. Ober-  
wärts ist der Leib glänzend olivengrün, und fällt nach dem Steiße zu mehr ins Gelbe; die  
Kehle ist weißlich; Hals und Brust hell olivengrün; der Bauch weißlich mit schwarzen un-  
deutlichen Querstreifen, die nach den Seiten hin deutlicher werden. Die Schwungfeder sind  
schwärzlich, und haben auf der innern Fahne weiße Flecken; die untern Deckfedern der Flü-  
gel gelblich weiß mit schwärzlichen Wellenlinien; der Schwanz ist schwärzlichgrün mit grau-  
braunen Querflecken und Spitzen, ausgenommen die mittlern Federn, welche schwarze Spitzen  
und grüngelbe Einfassungen haben.

Das Weibchen hat sowohl unten als oben eine blässere Farbe, weniger Roth am Kopfe,  
und weniger Schwarz um die Augen.